

ihr zu, las ihr vor und spielte mit ihr. Eines der Lieder, das sie sang, war: Dort ist ein glücklich Land! Tee sang recht hübsch und konnte allein anstimmen. Oft, wenn ich erschöpft und abgespannt war, wollte sie, daß ich still sitze und ausruhe, während sie mir ihre Lieblingslieder vorsang."

Hier machte Zeb eine Pause, gerade als ob sie die Gegenwart vergessen hätte, während sie von der Vergangenheit redete. Dann war es, wie wenn sie aus einem Traume erwachte, indem sie fortfuhr: „Bald war die Zeit für uns da, wo wir den Ort wieder verlassen mußten. Für Tee war es ein trauriger Tag, als sie von ihren geliebten Freunden Abschied nehmen sollte. Ich hörte sie in jener Nacht leise beten: „Herr Jesus, bitte, halt Du die kleine Tee fester, weil Fräulein Maynard nicht mehr da ist.“

Aber ich denke, daß ich hier für heute enden muß, denn wenn wir länger da bleiben, so wird man uns suchen.“

Damit nahm sie Zeb auf und trug sie ins Zelt zurück. Ihr Antlitz war betrübt und sie sprach wenig, aber ihre hingebende Zärtlichkeit gegen Zeb war rührender als je.

„Zeb,“ sagte das Kind, als sich die beiden trennten, „wenn ich nur wäre wie deine Tee.“

„Nein, nein,“ war die Antwort, „ich hätte es nicht gerne, ich habe dich am liebsten als Zeb.“

5. Kapitel.

Zeb nimmt die dargebotene Gabe an.

Obgleich Zeb viel zu denken hatte, als sie allein war, beschäftigte sie doch ein Hauptgedanke am meisten. Sie konnte nicht länger daran zweifeln, daß die Gebete der fremden Dame erhört worden seien, und daß Jesus jemanden geschickt habe, der sie liebte und sich ihrer annahm. Das war ihr neu und seltsam, daß jemand, der so unendlich hoch über